

in den anderen ist eine heilige Kraft. Kommt sie nicht, bewußt oder unbewußt, aus der Tatsache, daß auf dem Schlachtfeld der Tod seiner Sinnlosigkeit entkleidet wird? Selten ist es dem Menschen beschieden, für etwas zu sterben. Selten hat, im gewöhnlichen Lauf des Lebens, der Tod eine „Bestimmung“. Meist ist er nichts als Ende, Beraubung, der wehe, grausame Schnitt der Parze, der nur Hoffnungen zerstört, Pläne vernichtet. Der Tod auf dem Schlachtfeld ist eingefügt in die große Kette menschlichen Strebens und Ringens. Mit ihm erkaufte ein Geschlecht Segen und Entfaltung für alle Kommenden. Aus dem Gefühl, daß es ihm einzig von Millionen anderen beschieden ist, selbst seinem Tode noch den Adel eines Zweckes zu geben, hat zu allen Zeiten der Soldat es süß und erhaben gefunden, für das Vaterland zu sterben.

Und das können die Frauen in tiefster Seele nachfühlen. Es ist ein mütterliches Grunderlebnis, daß Leben und Kraft hingeopfert werden muß, damit neues Leben um so schöner erblühen kann. Nicht umsonst hat man zu allen Zeiten die Verwandtschaft empfunden zwischen der Mutter, die mit Todesgefahr ihr Kind dem Lichte schenkt, und dem Manne, der sein Leben in die Schanze schlägt für die Zukunft seines Landes. Die Mutter, die selbst eigenes Leben, eigenes Glück, eigene Hoffnungen hundertfach hingibt für Glück und Kraft ihrer Kinder, die ihre Bestimmung darin findet, ihre Gegenwart der Jugend und der Zukunft zu opfern, sie versteht von innerstem Herzen, daß es einer Generation beschieden ist, mit ihrem Blut den Kommenden ein reicheres und wertvolleres Leben zu erkaufen. Im bittersten Schmerz um die Söhne und Gatten, über denen die Geschichte ihre Todeslose ausschüttete, empfinden die deutschen Mütter doch die Größe des Schicksals, für das sie ausersehen waren. Auch ihnen ist nach dem alten stolzen Wort „der Tod verschlungen in den Sieg“, der Tod ihrer Söhne in den Sieg ihrer Enkel und Urenkel. . . .

7. Stimmung der Arbeiter.

a) Aus Anton Gendrich, *Der Krieg und die Sozialdemokratie*, S. 8 ff.

Das rein Menschliche hat über die parteipolitische Doktrin gesiegt. Daß in dem System des historischen Materialismus alles klappen kann wie eine Maschine, daß aber diese Maschine keinen Einfluß auf das sich rings um sie vollziehende, anders verlaufende Leben besitzt, sondern nur einen schönen Leerlauf neben der Wirklichkeit ausführt, das wurde zum nüchternen Erlebnis, dem auch nicht mehr durch Prophezeiungen mit verlegbaren Terminen widersprochen werden konnte. Die Wirklichkeit war unentrinnbar geworden. Daß der Arbeiter kein Vaterland hatte, das stand nicht nur im kommunistischen Manifest, dem politisch-philosophischen Vermächtnis von Karl Marx und Friedrich Engels, es wurde